## 3. Erdige thierische Theile und Concretionen.

* Bezoar. Bezoar.

Unter diesem Namen verstehet man die verschiedenen Concretionen oder Verhärtungen, welche in den Magen verschiedener Thiere angetroffen werden. Sie sind rundlich, verschiedentlich gefärbt und bestehen aus mehreren über einander befindlichen Lagen. Der Aberglaube erhob sie zu Arzneymitteln, vernünftige Aerzte brauchen sie aber nicht mehr; blos hin und wieder findet man sie noch als Rarität in den Apotheken. Folgendes sind die vorzüglichsten Sorten:

* Bezoar de Coromandel. Bezoar von Coromandel.

Man findet ihn in den Magen der Büffel. Er ist leicht, zerreiblig, färbt am Papiere ab, brennet aus Licht gehalten mit Flamme, und riecht gewürzhaft. Man findet im innern Kern derselben Blätter, Haare, Stroh u. dergl.

* Bezoar de Goa. Bezoar von Goa. Stein von Goa.

Dieser ist ein Kunstprodukt, und besteht aus einer Erde, die mit etwas Moschus und Ambra vermischt, mit einem Tragantschleim angestoßen und in Kugeln geformt ist, die hin und wieder mit Goldplättchen belegt sind.

* Bezoar occidentale, Occidentalischer Bezoar.



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p1031-1 DFG

Er kömmt aus dem Magen des Guanoco und Vicugna (Camelus Lama et Vicunna Linn.) Beyde Thiere sind im südlichen Amerika zu Hause und werden als Haus- und Lastthiere gebraucht. Der Bezoar ist rundlich, von verschiedener Gestalt und Größe, besteht aus ziemlich dicken Lagen, ist zerreiblich, hat eine rauhe Oberfläche, ist schwärzlich oder grau, bisweilen bunt und glänzend gefleckt. Er besitzt weder Geruch noch Geschmack und braußt nicht mit Säuren auf.

* Bezoar orientale. Orientalischer Bezoar.

Er kömmt aus dem Magen zweyer Gazellen Antilope gazella und St. Oryx Linn. Seine Oberfläche ist sehr glatt und glänzend und wie polirt, und seine Farbe ist schwärzlich grünlig. Er braußt nicht mit Säuren auf und besitzt weder Geruch noch Geschmack. Seine Lagen sind weit dünner und zarter als wie bey dem occidentalischen Bezoar. Wegen seines ungeheuren Preißes wird er häufig nachgemacht. Der ächte soll auf Papier gerieben einen grünlichen Fleck hinterlassen, ins Wasser gelegt, nichts von seinem Gewichte verlieren und sich mit einer glühenden Nadel leicht durchstechen lassen.

Man bringt ihn vorzüglich aus Persien.

* Bezoar porcinus. Lapis porcinus seu Hystricis. Schweinbezoar.

Diesen Bezoar findet man in der Gallenblase des Molackischen Igels Erinaceus Malaccensis Linn. Man hat zwey Arten von dieser Concretion, den Mo-

lackischen, der auf der Oberfläche glänzend ist und eine Hornfarbe hat, und den Zeylanischen, der schwärzlich ist. Ich habe keinen von beyden gesehen, da sie wegen ihrer Kostbarkeit gar nicht zu uns kommen; von dem ersten soll ein Stein, der ein Loth wiegt, mit fünf hundert Thalern, von dem letztern aber ein Stein von zwey Loth, mit zwey hundert Thaler bezahlt werden.

Cancrorum oculi. Lapides cancrorum Calculi cancrorum. Krebssteine. Krebsaugen.

Diese Concretionen sind rund, weiß, auf einer Seite erhaben und glatt, auf der andern aber hohl. Schneidet man sie von einander: so bemerkt man, daß sie von einer blättrigen Textur sind. Sie bestehen aus Kalkerde, die etwas Phosphorsäure enthält und aus etwas thierischer Gallerte. Oefters werden sie aus bloßer Kreide nachgemacht. Diese sind aber allemal schwer, kleben an der Zunge an und zerfallen im Wasser. Wenn man einen Krebsstein in sehr schwaches Scheidewasser wirft, so löst es sich ganz auf und hinterläßt eine gallertartige Haut in der Gestalt des Steines desselben. Diese Probe ist die sicherste, allein man muß dazu sehr verdünnte Salpetersäure nehmen und das Glas durchaus nicht schütteln, sonst gelingt sie nicht. Sollten die Krebsaugen aus Thonerde nachgekünstelt seyn, so werden sie sich leicht dadurch erkennen lassen, daß sie sich in Schwefelsäure ohne merkliches Aufbrausen auflösen lassen.

Die Krebsaugen erzeugen sich im Magen des Flußkrebses Cancer Astacus Linn. zu der Zeit,

wenn sie ihre alten Schalen abgeworfen haben, welches im August geschieht. Sie verzehren sich allmählig von selbst und dienen zur Ergänzung der neuen Schale. Sie werden aus Rußland und Pohlen in großer Menge gebracht, wo man die Krebse zerstößt, oder in Wasser faulen läßt und das Fleisch abspühlt, da alsdann die Steine zurück bleiben.

Sie sind übrigens sehr entbehrlich, und Eyerschalen, oder präparirte Austerschalen, können füglich die Stelle derselben vertreten.

* Carpionum lapides. Karpfensteine.

Es sind dies dreyeckige Knorpel, von hornartiger Farbe und Festigkeit, welche zwischen den Gaumen und ersten Rückradswirbel des gemeinen Karpfen Cyprinus carpio Linn. liegen. Sie bestehen aus phosphorsaurer Kalkerde und Gallerte, und braußen mit den Säuren nicht auf.

* Chelae cancrorum. Meerkrebsscheeren.

Dieses sind die Scheeren des Taschenkrebses Cancer Pagurus Linn. der sich in der Nordsee aufhält; sie sind gelb, haben schwarze Spitzen und besitzen eine ziemliche Festigkeit.

Conchae. Testae Ostrearum. Muschelschalen. Austerschalen.

Das Gehäuse oder die Schalen der Auster (Ostrea edalis Linn.). Ehe man sie braucht, müssen sie mit Aschenlauge ausgekocht, mit dem Messer

und einer Bürste gereiniget und gut ausgewaschen werden.

* Corallium album. Weißer Korall. Augenkorall. Madrepora oculata Linn.

Der Korall hat das Ansehen einer knotigen verschieden gebogen und verwachsenen Wurzel, ist hart, von weißer Farbe, glatt und glänzend. An den knotigen Erhabenheiten bemerkt man einen Stern, der aus Blättern zusammengesetzt ist und die Masse zum Theil hohl macht. Dieser Korall gehört nach den neuern Entdeckungen in das Thierreich unter die Pflanzenthiere, oder besteht vielmehr aus einer Menge von Thieren. Diese Thiere liegen als ein gallertartiger durchsichtiger Körper in den Sternförmigen Zellen. Um den Kopf herum liegen acht Arme in den Blättern des Sterns. Ein solches Thierchen legt Saamen zur neuen Brut, alsdann verdickt sich die Gallerte und verhärtet zur Koralle. Die Eyerchen brüten auf dem alten Lager aus, die herauskommenden Thierchen nähren sich von Seewasser, schwitzen einen kalkerdigen Saft aus, der sich um den strahligen Körper verhärtet, und nachdem auch diese Eyer gelegt, sterben sie ab. Auf diese Art geht die Fortpflanzung immer fort, der Stamm wächst an Dicke und Höhe und theilt sich in Aeste. Man findet diese Koralle in der Nordsee, in dem mittelländischen Meere und in einigen amerikanischen Wassern, auf den härtesten Felsenklippen. Sonst brachte man sie blos aus Ostindien. Ihr Hauptbestandtheil ist Kalkerde.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p1035-4 DFG

° Corallium rubrum. Rother Korall. Isis nobilis Linn.

Dieser Korall ist ebenfalls ein Pflanzenthier wie der vorige. Er ist glatt, in Aeste vertheilt, die dünner zugehen und von hochrother oder blaßrother Farbe sind. Er ist von beträchtlicher Härte, hat aber keine solche sternförmige Oeffnung, wie der vorige. Wenn er aus der See gezogen wird, so ist er mit einer weißen Rinde bedeckt, die aus Gefäßen bestehet, welche eine milchige Feuchtigkeit enthalten. Diese Rinde wird gewöhnlich mit Bimsstein abgerieben. In den Apothecken findet man blos die feinen Spitzen und kleinen Stücken dieses Koralls (Fragmenta Coralli rubri).

° Corallina. Muscus Corallinus. Korallenmoos. Wurmmoos. Corallina officinalis Linn.

Es ist ebenfalls ein den vorigen ähnliches Pflanzenthier, welches man in abgebrochenen Stücken erhält, die aus zarten kräuselförmig glatten Gelenken zusammengesetzt und meist doppelt gefiedert sind. Die Farbe desselben ist roth, aschgrau, grün, weißgrau, an der Luft aber wird es ganz weiß. Man findet es im europäischen Ocean und mittelländischen Meere auf Klippen, Steinen und Conchilien sitzen. Für sich destillirt, gibt es einen empyreumatisch alkalischen Geist und etwas brenzliges Oel. In Salpetersäure löst es sich mit Effervescenz auf. Kohlensaure Kalkerde und thierische Gallerte und einige salzige Theile machen seine Bestandtheile aus.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p1036-0 DFG

* Cornu Alcis. Elendsgeweihe.

Die Geweihe des Ellen- oder Elendthiers Cervus Alcis Linn. Sie bilden flache gezackte Lappen, und bestehen aus thierischer Gallerte, etwas phosphorsaurer und kohlensaurer Kalkerde.

Cornu Cervi. Hirschhorn.

Die Geweihe von dem Hirsch Cervus Elaphus Linn. Sie können anstatt der vorigen gebraucht werden. Man hält sie entweder geraspelt (Cornu Cervi raspatum) vorräthig, um daraus die Gallerte (Gelatina C. C.) zu bereiten, oder sich derselben zur Abklärung verschiedener Dekokte zu bedienen, oder man hat sie gebrannt (C. C. ustum.) Sonst bereitet man noch daraus das Hirschhornöl, Hirschhornsalz und Hirschhorngeist (Oleum C C. Sal. volat. C. C. et Spiritus C. C.), die aber aus jedem beliebigem Knochen erhalten werden können.

* Dentalium syringites. Elephantenwurmröhre.

Dieses ist das Gehäuse einer Schnecke Dentalium elephantinum Linn. Es besitzt die Gestalt einer an beyden Enden offnen, vier Zoll langen, zehnkantigen, der Länge nach tief gefurchten Röhre, welche etwas gekrümmt, grünlich von Farbe, am dickern Ende aber wo der Kopf ist, weißlig ist. Man findet sie in den sizilianischen und andern europäischen Meeren.

* Dentes Apri. Wilde Schweinszähne.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p1037-5 DFG

Vom wilden Schweine Sus Scrofa Linn. Sie sind hohl, scharfkantig, oben spitz und sichelförmig gekrümmt.

° Dentes equi marini seu Hyppopotami. Wallroßzähne. Seepferdzähhne.

Von dem Behemoth oder Nilpferde Hyppopotamus amphibius Linn. Sie haben fast die Krümmung eines halben Zirkels, gehen gegen die Spitze enge zu und sind sehr weiß. Man findet statt derselben auch oft die Zähne vom Wallroß Trichecus Rosmarus Linn. Ersteres Thier hält sich in Aegypten am Nilstrom und an den großen Flüssen in Asien auf; letzteres findet man am Nordpol.

° Dentes Lupi. Wolfszähne.

Von dem Wolf Canis Lupus.

° Ebur. Elfenbein.

Die bekannten Zähne des Elephanten Elephas maximus Linn. So sehr das Elfenbein in den Künsten geschätzt wird, so entbehrlich ist es in Apotheken, und es hat hier nicht mehr Werth, als jeder andere Knochen. Sonst hielt man es zu Kohle gebrannt als Elfenbeinschwarz (Ebur ustum seu Spodium nigrum) vorräthig. Das sogenannte gegrabene Elfenbein (Ebur seu lenicorum fossile) ist theils wirkliches Elfenbein, theils auch das Horn vom Narwall. Man erhält es in Stücken, welche äußerlich mit einer grauen oder schwarzen Rinde bedeckt, im Bruche weiß und blättrig sind. Jeder andere verwit-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p1038-1 DFG

terte thierische Knochen, besitzt dieselben arzneylichen Kräfte.

* Entalia. Zahnschnecke.

Das Gehäus einer Schnecke Dentalium Entalis Linn. Sie ist der Elephantenwurmröhre ähnlich, aber kleiner, sehr weiß, von glatter Oberfläche, gekrümmt und etwas zugespitzt.

* Mandibulae Lucii Piscis. Hechtzähne.

Dieses sind die untern Kinnladen des Hechts Chox Lucius Linn. nebst den Zähnen.

* Mater perlarum. Perlmutter. Perlamott.

Diese Muschel heißt Mytilus margaritifer Linn. Sie ist platt, fast rund, und an der einen Seite, wo beyde Schalen zusammensitzen, queer abgeschnitten, von außen gelblichgrau und inwendig von vortrefflichen Silberglanze. Sie wird zum arzneylichen Gebrauche gar nicht mehr angewendet. Aber man erhält aus dieser Muschel noch:

* Margaritae, seu Uniones seu Perlae orientales. Orientalische Perlen.

Diese sind rundlich, von verschiedener Größe, und bestehen aus lauter sehr feinen über einander befindlichen Lagen; sie besitzen eine vortreffliche Silberfarbe und einen starken Glanz. Je größer sie sind, je heller, und je runder, um desto theurer sind sie im Preise. Zum Arzneygebrauche sind sie sehr entbehrlich, denn ihre Bestandtheile sind nichts als Kalkerde und

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p1039-0 DFG

etwas thierische Gallerte. Wohlfeiler als diese orientalischen Perlen sind die:

Margaritae occidentales. Occidentalische Perlen.

Man findet sie in der Perlmuschel Mya margaritifera Linn. Sie besitzen weder den Glanz, noch die weiße Farbe der vorigen, und haben auch eine sehr unbestimmte Gestalt.

Ehemals glaubte man, die Perlen wären die Folgen einer Krankheit der Muscheln, jetzt aber behauptet man, daß sie absichtlich von dem Thiere erzeugt würden, wenn die Schalen von den Seewürmern durchbohrt werden, um nämlich das fernere Eindringen dieses feindlichen Wasserthiers zu verhindern.

* Ossa de corde Cervi. Herzknochen des Hirsches.

Dieses sind die Sehnen der Herzmuskeln, welche bey alten Hirschen sich verknöchern. Sie sind weiß, platt und haben eine irreguläre Gestalt.

* Os sepiae. Meerschaum. Weißes Fischbein.

Dieses ist das Rückenschild des Black- oder Dintenfisches Sepia officinalis Linn. Es ist leicht, eyförmig, flach, weiß, und besteht aus Kalkerde, in der sich bisweilen noch einige salzige Theile vom Seewasser befinden. Es wird häufig schwimmend auf dem mitternächtlichen und mittelländischen Meere angetroffen und rührt von den verfaulten Blackfischen

her. Einige Naturforscher behaupten, daß das Thier zuweilen von selbst seine harte Schale abstoße.

• Percarum lapides. Kaulbarschsteine.

Dieses sind kleine, auf beyden Seiten zugespitzte, halbdurchsichtige Knochen, deren sich zwey am Kopfe, nahe an der Rückengräte des Kaulbarsches Perca fluviatilis Linn. befinden.

• Struthionis ovorum testae. Straußeneyerschalen.

Die Schalen der Eyer des Strauß Struthio Camelus Linn. Dieser große Vogel hält sich in den Arabischen Wüsten auf.

° Spina dorsi Viperarum. Vipernknochen.

Die vom Fleische entblößte Rückgräte der Viper Coluber Vipera Linn.

• Tali Leporum. Hasensprünge.

Dieses sind harte Knochen, welche aus dem Unterschenkel des Hinterfußes des Hasen Lepus timidus Linn genommen werden.

Testae Ovorum. Eyerschalen.

Allgemein bekannt. Ausgekocht und präparirt, können sie die Stelle aller thierischen Erden vertreten.

• Umbilicus marinus. Faba marina. Belliculus marinus. Umbilicus Veneris. Meerbohne *).

Dieses ist der Deckel einer Conchylie, der Turbo ragosus Linn. welche im mittelländischen Meere einheimisch ist. Er stellt eine runde, auf der einen Seite flache, dunkelfarbne mit einem weißem Rande umgebne

*) Unter diesen Namen kömmt auch der Nabelkocher Tubularia Acetabulum Linn. vor — beyde aber braucht kein vernünftiger Arzt mehr.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p1041-6 DFG

Schale vor. Die obere Seite ist erhaben, glänzend, röthliggelb, mit einer weißen Grube und einer weißen durchscheinenden Erhabenheit darinne bezeichnet. Man erhält sie gewöhnlich aus Holland.

* Ungulae alcis. Elendsklauen.

Die Klauen des Elendthieres Cervus Alcis Linn. Sie sehen den Ochsenklauen ähnlich, sind zweyspaltig, besitzen eine hornähnliche schwarze Farbe.

* Unicornu marinum. Einhorn.

Dieses sind die Zähne des Einhornfisches oder Narrwalls Monodon Monoceros. Sie werden am Norwegischen Strande gefunden.

* * * *

Die Anzahl der wirklichen wirksamen Arzneymittel aus dem Thierreiche, mögte sich wohl auf ein halb Dutzend einschränken lassen, weil die Wirksamkeit der andern Mittel nur in einer abergläubischen Einbildung besteht. Es wird mir daher hoffentlich nicht verdacht werden, daß ich diese Gegenstände so kurz abhandelte.

Eine Reihe Mittel, die sonst in dem Thierreiche mit aufgeführt werden und die in Paulinis Dreckapotheke verzeichnet sind, z. B. Hundedreck, Pfauendreck u. s. w. so wie gebrannte Maulwürfe, Schwalben u. dergl. habe ich übergangen. Ich konnte mich nicht überwinden, sie hier zu verzeichnen, und will lieber in diesem Stücke, den Vorwurf einer kleinen Unvollständigkeit ertragen, als vielleicht manchen unkundigen Leser einen Eckel für die Arzneyen beybringen.

---

Regl-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p1042-2 DFG

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p1043-8
DFG

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p1044-4
DFG